

# POLIZEITUNG®

VORMALS GENDARMERIEBRÜCKE - DIE ILLUSTRIERTE DER EXEKUTIVE KÄRNTEN



1/2023  
35. Jg. Nr. 133

## Wider das Vergessen: Gedenkstunde für Reinhold Lang beim Gendarmeriedenkmal in Seeboden-Wirldorf

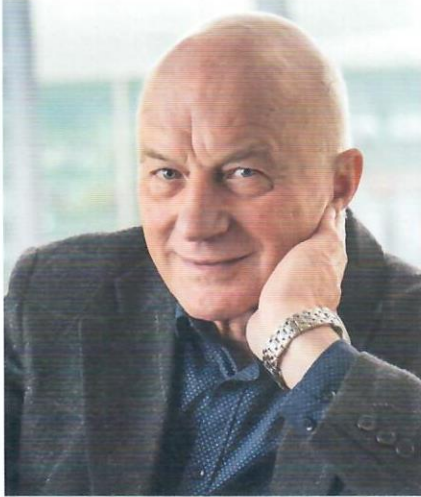
Valentin HAUSER  
Gärtnerstrasse 18  
9112 GRIFFEN

712



# Die Bluttaten des Franz P. – Zwei Familientragödien aus Kärnten

Foto: Karlheinz Fessel, Klagenfurt



Buchautor Valentin Hauser aus Griffen

**Der in Griffen, Bezirk Völkermarkt, lebende Buchautor Valentin Hauser (74) publizierte seit seiner Pensionierung im Jahr 2007 – eigentlich mehr auf Drängen seines Freundes Peter Handke – einige Bücher mit verschiedenen Themen zum Inhalt.**

**Das thematisch blutrünstige Buch „Die Bluttaten des Franz P.“ aus dem Jahre 2018 wurde zum großen Erfolg. Es beinhaltet eine authentische Nachzeichnung einer Mordserie, die das Kärntner Unterland erschütterte und die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzte.**

**Durch unzählige Interviews mit Zeitzeugen, Informationen aus Archiven und Zeitungsmeldungen gelang es Hauser, schaurige (Mord)Geschichten wie Puzzle-teile zusammensetzen und die Taten zu rekonstruieren.**

R. Hribernig  
Chefredakteur und Herausgeber

## Zwei Orte des Grauens

Der Wölfnitzgraben in Griffen und der Töllerberg in Völkermarkt wurden im Spätsommer 1941 Schauplätze zweier Gräueltaten, die aufgrund ihrer Tragik rund um die Ermordung von neun Menschen österreichweites Aufsehen erregten. In diesem Buch werden den Leserinnen und Lesern nicht nur die Tathergänge eines Massenmörders anschaulich geschildert, auch die Hintergründe und die Folgen der dramatischen Handlungen werden beleuchtet, z. B. Die Kriegszeit –



Foto: Franz Oberschnig Sohn

Familie Verschnig, kurze Zeit vor der Mordtat im Jahr 1941

Die Lebensumstände – Die Partisanen auf der Saualpe – Die Magd, die eine falsche Fährte legte – Die polnischen Zwangsarbeiter als Mordverdächtige – Die Ermittlungsmethoden der Gestapo und Kripo – Die schwierige Suche nach dem Mörder – Die Angehörigen der Ermordeten – Das Leben danach.

## Die Bluttat im Wölfnitzgraben: 29. August 1941\*

Zwei Jahre nach Kriegsausbruch befand sich der Tagelöhner Sebastian Verschnig (35), ein sechsfacher Familienvater aus dem Wölfnitzgraben bei Griffen in Unterkärnten, am Westwall in Frankreich an der Front. Seine Frau Katharina (42) lebte mit ihren fünf Kindern im Alter von zwei bis zehn Jahren in der heruntergekommenen, in der Waldeinsamkeit gelegenen Petutschnig-Keusche im verlassenen Wölfnitzgraben.

## WAS GESCHAH AM ABEND DES 29. AUGUST 1941?

*Es wird in der Petutschnig-Keusche wohl so wie alle Abende zuvor gewesen sein: Die Verschnig-Mutter reichte ihren fünf Kindern heiße Milch mit fein aufgeblättertem Brot zum Abendessen. Dann legten sich die vier Buben und das Mädchen nach einem unbekümmerten und lustigen Tag zufrieden und glücklich in ihre primitiven Schlafstätten. Die Kinder wussten,*

*dass der ruhende Pol der Familie, die Mutter, wie immer für sie da ist und sie beschützt und ihnen nichts passieren kann. Sie brauchten sich vor nichts zu fürchten. Aber in dieser Nacht kam es anders!*

Am nächsten Vormittag, es war Samstag, der 30. August 1941, kam der 17-jährige, nicht mehr bei der Familie lebende, außereheliche Sohn Josef auf Besuch und trat in die Stube der Keusche: *Ein Schrei des Entsetzens entfuhr ihm, als der nichtsahnende Bursche das schreckliche Bild erblicken musste. Er fand seine Mutter und drei der Geschwister zum Teil im Bett, zum Teil am Boden in ihrem eigenen Blut liegend vor. Jetzt war klar, weshalb er vorher keinen Sterbenslaut aus der Hütte vernommen hatte – die Familie war auf bestialische Art und Weise ermordet worden!*

Noch im Laufe des Samstags erschien die Mordkommission, die bis Sonntag Erhebungen durchführte. Sie hielt den in der Gegend als rabiaten Tagelöhner bekannten Franz Podritschnig, aber auch die polnischen Zwangsarbeiter auf den Bauernhöfen der Umgebung, für des Mordes verdächtig.

Eine 19-jährige Dienstmagd, die – wie sich später herausstellte – den wahren Mörder kannte und ihn schützen wollte, gab der Gendarmerie an, dass ihr ein „Polake“ gestanden habe, die Tat im

\* Bei kursiv geschriebenen Texten handelt es sich um Zitate aus dem Buch „Die Bluttaten des Franz P.“

Wölfnitzgraben begangen zu haben. Innerhalb kurzer Zeit wurden 48 polnische Zwangsarbeiter festgenommen, zum Gendarmerieposten Griffen geführt und am nächsten Tag von dort aus ins Polizeigefängnis Klagenfurt verbracht, wo sie von den nationalsozialistischen Sicherheitsbehörden durch rechtlose Methoden zu einem Geständnis bewegt werden sollten.

Die örtlichen Gendarmen veranlassten, dass der Familienvater Sebastian Verschnig vom tragischen Ereignis verständigt wurde und sogleich nach Hause fahren konnte. Am Marktplatz in Griffen wurde er vom Bürgermeister und NS-Ortsgruppenleiter in Empfang genommen und nach und nach darüber informiert, dass seine Ehefrau und seine fünf Kinder ermordet wurden und, dass die Beerdigung bereits im Gange sei.

#### MUTTER UND IHRE FÜNF KINDER WURDEN REGELRECHT ABGESCHLACHTET

Aufgrund intensiver Erhebungen und Nachforschungen konnte nachvollzogen werden, in welchem blindwütigen Wahn der Mörder aus einem nichtigen Anlass heraus nach dem Leben der Familie Verschnig trachtete.

*Es war am Freitag, 29. August 1941, als gegen Mitternacht der Mörder sich gewaltsam Zutritt zur Stube der Petutschnig-Keusche verschaffte, indem er die Haustüre aufbrach. Als Ursula Verschnig durch den Lärm an der Haustür aufwachte und eine Petroleumlampe anzündete, erblickte sie den Einbrecher und begann laut zu schreien, woraufhin er sie mit einem schweren Holzprügel zu Boden schlug. Dann versetzte er ihr vielzählige Messerstiche und schnitt ihr mit seinem langen, feststehenden Taschenmesser die Kehle durch. Offensichtlich wehrte sie sich zuvor mit aller Kraft, denn sie hielt, tot am Boden liegend, einen Schippel Haare in der Hand, den sie dem Mörder beim Todeskampf ausriss.*

*Die drei sich im einzigen Wohnraum der Keusche befindlichen Kinder mussten, während sie laut um Hilfe riefen, mehr oder minder wehr- und hilflos mit ansehen, wie der Mörder kaltblütig und skrupellos ihre Mutter tötete. Das älteste Kind, die 10-jährige Tochter Frieda (Friederike), erkannte die ausweglose Situation, sprang auf die Fensterbank und wollte durch die kleine, mit Eisenstäben gesicherte Fensteröffnung flüchten. Der Mörder versetzte ihr dabei jedoch während eines Handgemenges einen Messerstich ins Auge und dann mehrere Stiche in den Rücken. Sie fiel schmerz erfüllt zu Boden und verblutete dort. Den zwei, vor Todesangst laut schreienden jüngsten Buben, Hansele (Johann), drei Jahre alt, und Franzele (Franz), zwei Jahre alt, wurde ebenfalls keine Gnade zuteil. Sie starben wie ihre Mutter – zuerst mit dem schweren Holzprügel zu Boden geschlagen und danach grausamst die Kehlen durchschnitten.*

*Der Meuchler hatte noch nicht genug; er stieg in seinem Blutrausch mit der Petroleumlampe in der Hand über die vier Leichen und begab sich über die steile Stiege in den Dachbodenraum. Hier lagen in der Pritsche verkrochen der neun Jahre alte Leonhard und der sechsjährige Wasti (Sebastian), die ebenfalls zu schreien begannen, als sie den fremden Mann mit der Lampe erblickten. Der grausame Mörder presste nun einem nach dem anderen mit der linken Hand den Kopf zurück und durchschnitt ihnen – wie schon den anderen im Erdgeschoß – mit seinem Messer kaltblütig die Kehle.*

Nach dem fürchterlichen Gemetzel packte der entmenschte Mörder Speck, Wurst und Brot in einen an der Wand hängenden Rucksack und raubte zudem vor dem Verlassen der Hütte einen Herrenanzug sowie eine Brieftasche mit 150 Reichsmark.

#### Die Bluttat am Töllerberg: 29. August 1941

Die 48 polnischen Zwangsarbeiter befanden sich noch immer im Gefängnis und waren bei den Verhören unmenschlichen Qualen ausgesetzt, als plötzlich bei einem Raubmord, wieder im Bezirk Völkermarkt, drei Menschen starben. Die Kleinbäuerin Gertrud Sajowetz (36) aus Töllerberg, nahe Völkermarkt, wurde vom Mörder im Kuhstall mit einer Hacke getötet, dem dreijährigen Sohn Arnold spaltete er mit der Hacke den Kopf und die Großmutter Klara Kummer (63) ermordete er ebenfalls mit Hackenschlägen. Alle drei Toten wurden auf die gleiche Weise ermordet, wie vor einem Monat die Familie Verschnig im Wölfnitzgraben. Der Mörder machte hier reiche Beute, er stahl Bargeld, alte Silbermünzen, Bekleidung und verschwand mit dem Fahrrad der Familie Sajowetz.

#### DER FAMILIENVATER ENTDECKTE DIE MORDTAT

Gegen 19 Uhr kam das Familienoberhaupt Blasius Sajowetz von der Arbeit aus Völkermarkt heim und fand es merkwürdig, dass die Haustüre verschlossen war und die zwei Kühe im Stall laut plärrten. Er ging in den Stall, tränkte und fütterte das Vieh und sah im Mittelgang aufgeschüttetes Stroh, was nicht dorthin gehörte. Er schob das Stroh zur Seite und musste mit Entsetzen erkennen, dass darunter die fürchterlich zugerichtete Leiche seiner im siebten Monaten schwangeren Frau verborgen lag.

*In der Küche entdeckte er die Leiche seiner ermordeten Schwiegermutter Klara Kummer. Er begann zu schreien und nach seinem dreijährigen Sohn Arnold zu rufen, aber er hörte die Stimme des kleinen Buben nicht. Nur wenige Augenblicke später war es Gewissheit – auch der Sonnenschein der Familie, der dreijährige Noldi, war ermordet worden; er lag tot in seinem Bett im Schlafzimmer – der Mörder hatte mit einer Axt sein kleines Köpfchen gespalten.*

Für die Gendarmerie war sofort klar: Polnische Arbeiter waren hier nicht am Werk und vermutlich auch im Wölfnitzgraben nicht. Die Fahndung wurde nun auf den Landarbeiter Franz Podritschnig konzentriert. An Straßen, Kreuzungen, Brücken, Ortszufahrten wurden Doppelposten aufgestellt, sogar Klagenfurt wurde in die Überwachungszone einbezogen.

#### DIE VERHAFTUNG DES NEUNFACHEN MÖRDERS

Die Festnahme des Schwerverbrechers Podritschnig ging unter dramatischen Umständen vor sich. Ein Klagenfurter Zimmermeister befand sich am Nachmit-



**Die Petutschnig-Keusche im Wölfnitzgraben, um 1940.  
In dieser Hütte wurden am 29. August 1941 sechs Menschen umgebracht.**

tag des 1. Oktober in der Feldkirchner Straße und sah einen Mann aus einem Lastwagen steigen und in die Trafik gehen. Er erkannte den Fremden sofort als den gesuchten Massenmörder, von dem Fahndungsfotos in den Zeitungen abgebildet waren. Der Zimmermeister notierte sich das Kennzeichen des Lastwagens, verständigte von einem benachbarten Haus aus telefonisch die Polizei und als Podritschnig als Beifahrer mit dem Lastwagen wegfuhr, radelte er mit seinem Fahrrad diesem nach. Kriminalbeamte beschlagnahmten ein Fahrzeug und jagten dem Verbrecher nach. Erst im Stadtteil Waidmannsdorf gelang es der Polizei, den Lastwagen mit Podritschnig zu stoppen. Polizisten sprangen blitzartig auf den gesuchten mutmaßlichen Mörder, zogen ihm aus der Tasche eine geladene Pistole, zwei Explosionskörper sowie einen Teil des noch vorhandenen gestohlenen Geldes und verhafteten ihn. Die Festnahme erfolgte in einer derartigen Schnelligkeit, dass Podritschnig nicht mehr von der schussbereiten Pistole Gebrauch machen konnte.

Noch im Laufe der Nacht gestand Podritschnig die grausamen Morde im Wölfnitzgraben und Töllerberg mit insgesamt neun Toten sowie eine ganze Reihe von Diebstählen und Einbrüchen. Nach dem Mordgeständnis in den Abendstunden des 1. Oktober 1941 wurden sämtliche sich im Polizeigefangenenhaus Klagenfurt in Haft befindlichen Polen am 2. Oktober um 11 Uhr auf freien Fuß gesetzt und mit einem Polizeilastkraftwagen nach Griffen geführt. Sie wurden beauftragt, sich dort sogleich nach der Ankunft wiederum zu ihren Arbeitgebern zu begeben und dort zu verbleiben. Die verleumderische, etwas schwerfällige Magd mit einer bitteren, ehrlosen Kindheit wurde am 31. Oktober 1941 wegen des Verbrechens der Verleumdung zu 18 Monaten schwerem Kerker verurteilt.

**DER NEUNFACHE MÖRDER WIRD ÖFFENTLICH ZUR SCHAU GESTELLT**  
Nachdem Franz Podritschnig die Morde gestanden hatte, wurde er noch vor der Gerichtsverhandlung in einer käfigartigen Kiste aus einem Drahtgeflecht öffentlich zur Schau gestellt. Am Neuen Platz in Klagenfurt hatte die Bevölkerung die Möglichkeit, den neunfachen Mörder anzusehen. Viele Menschen kamen, betrachteten den Massenmörder, bespuckten und beschimpften ihn. Podritschnig saß teilnahmslos im Käfig und ließ wortlos und gefühllos alles über sich ergehen.

**Wer war der Mörder Franz Podritschnig?**

Podritschnig wurde am 13. Juni 1900 als uneheliches Kind einer Magd in Rinkolach nahe Bleiburg im Bezirk Völkermarkt

geboren und kam bereits als Jugendlicher auf die schiefe Bahn. Mit 16 Jahren erhielt er seine erste Freiheitsstrafe. Das Kriminelle wurde zum fixen Bestandteil seines Lebens; denn 13 Mal wurde er wegen verschiedener krimineller Delikte verurteilt und verbrachte bis zu seinem 38. Lebensjahr insgesamt vier Jahre im Gefängnis.

Als Soldat im Zweiten Weltkrieg desertierte er 1940 über die Grenze nach Jugoslawien und kehrte nach der Besetzung Jugoslawiens durch die Deutsche Wehrmacht 1941 heimlich nach Kärnten zurück. Als „Fahnenflüchtiger“ hielt er sich versteckt auf Bauernhöfen auf und verübte weitere Einbrüche in gewohnter Manier. Am 1. Oktober 1941 klickten die Handschellen, die kriminellen Handlungen und die „Bluttaten des Franz P.“ hatten damit ein Ende.

**DES NEUNFACHEN MORDES SCHULDIG GESPROCHEN UND ZUM TODE VERURTEILT**

Podritschnig wurde in der Verhandlung des Sondergerichts Klagenfurt am 15. Oktober 1941 vom Staatsanwalt als gemeiner, verrohter, bestialischer Mensch bezeichnet, dessen Mordlust und Habgier Motive für die Taten gewesen seien.

*Befragt, warum er die Kinder ermordet habe, die doch nach der Bluttat an den Erwachsenen seinem Treiben keinen Widerstand hätten entgegensetzen können, erklärte er, „weil sie geschrien haben“. Er wollte bei seinem erbarmungslosen Treiben nicht gestört werden und schreckte darum auch vor diesen entsetzlichen Grausamkeiten nicht zurück. Die Mordabsicht im Allgemeinen bestritt er nicht. Er hätte die Taten begangen, um seine Diebstähle ungestört ausführen zu können, an die er schon von Jugend auf gewohnt war.*

Nach kurzer Beratung verkündete das Sondergericht das Urteil: Der 41-jährige Franz Podritschnig wurde in allen Anklagepunkten als neunfacher Mörder, Gewaltverbrecher und „Volksschädling“ schuldig gesprochen und zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort rechtskräftig.



**Der Massenmörder Franz Podritschnig, ein unberechenbarer, gefährlicher Mann**

**Die Hinrichtung**

Unmittelbar nach der Urteilsverkündung wurde der zum Tode verurteilte Gewaltverbrecher von Klagenfurt in das Landesgerichtliche Gefangenenhaus I nach Wien überstellt. Dort saß er einige Tage im Todestrakt ein und wartete auf seine Hinrichtung.

Am Mittwoch, dem 22. Oktober 1941, war es so weit: Um 6:10 Uhr empfing Podritschnig vom Gefangenenhausseelsorger Pfarrer Eduard Köck nach vorheriger Beichte die heilige Kommunion, dann wurde das Todesurteil mit der Guillotine im Erdgeschoß des Landesgerichtsgebäudes Wien vollstreckt.

R. Hribernik

Quelle:

Hauser, Valentin: Buch „Die Bluttaten des Franz P.“

**Zur Publikation und zum Autor des Buches:**

Das Buch „Die Bluttaten des Franz P.“ verkaufte sich so rasch, dass es im April 2023, mit geringen Ergänzungen, neu aufgelegt wurde. Verlag Hermagoras, Klagenfurt, ISBN 978-3-7086-0992-8. Verkaufspreis: € 22,-, erhältlich im Buchhandel oder (signiert) beim Autor Valentin Hauser; Tel. 0664 1333355, E-Mail: valentin.hauser@aon.at.

Valentin Hauser wurde am 11. Februar 1949 in Greutschach, Gemeinde Griffen geboren. Er war über 40 Jahre Gemeindebeamter, Gründer und Leiter der Musikgruppe Griffner-Buam und wurde in der ORF-Fernsehsendung „Frisch gekocht“ österreichischer Kochchampion. Der Freund Peter Handkes arbeitet derzeit an seinem siebenten Buch, diesmal mit dem Titel „Protokolle des Bösen – Geschichten über wahre Kriminalfälle in Kärnten“. Es wird mit Sicherheit wieder ein spannendes Buch voller Emotionen. Gänsehaut garantiert!



Foto: Kleine Zeitung, 15. September 1941